

Zeitschrift: Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare,
Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles /
Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de
Documentation

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische
Vereinigung für Dokumentation

Band: 48 (1972)

Heft: (1): Begegnung mit dem Buch : vierundfünfzig Anmerkungen und acht
Zeichnungen = Rencontre avec le livre : cinquante-quatre essais et huit
dessins

Artikel: Zauberwort Satzautomation oder Quantität kontra Qualität

Autor: Caflisch, Max

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-771019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dirent leur latin et parfois . . . l'argent de leur budget, car il était impossible de réaliser l'ensemble de ces programmes, et de nombreux titres étaient abandonnés en route, par manque de souscriptions.

La méfiance des bibliothèques, engendrée par cet état de fait, ainsi que les difficultés économiques croissantes des années 1968 et suivantes, sonnèrent le glas de nombreux et fallacieux espoirs.

Seules poursuivent aujourd'hui leur route les maisons sérieuses, connaissant à fond leur sujet, et produisant coûte que coûte les ouvrages annoncés, car les acheteurs ne souscrivent pratiquement plus et attendent la réalisation du volume avant de le commander.

Et ce n'est que juste.

Michel-E. Slatkine

Zauberwort Satzautomation

oder Quantität kontra Qualität

Fünfhundert Jahre nach der Einführung des Drucks mit beweglichen Lettern hat die Fachwelt zuerst skeptisch¹, dann mit Staunen und mit Genugtuung von den neuen, grenzenlosen Möglichkeiten des Photosatzes, des Schreibsatzes und der Satzautomation Kenntnis genommen.

Zur Klärung der Begriffe voraus einige kurze Erläuterungen, zumal gerade für das Medium Photosatz verschiedene Begriffe, meist ungenau, gebraucht werden. Man spricht nämlich von Photosatz, Lichtsatz, Filmsatz und kaltem Satz und meint damit meist das gleiche Verfahren. Weder die Bezeichnung Photosatz noch Filmsatz trifft den Kern der Sache genau, weshalb der umfassendere Begriff kalter Satz — im Gegensatz zum Begriff heißer Satz, wenn von dreidimensionalen, aus Blei gegossenen Buchstaben die Rede ist — richtig wäre. Auf der Schreibmaschine oder einer ähnlichen Maschine mit oder ohne Randausgleich geschriebener Text, der als Vorlage für den Druck zu dienen hätte und der ohne Licht und Film erzeugt wurde, kann nicht als Photosatz, Lichtsatz oder Filmsatz, sondern muß als Schreibsatz bezeichnet werden. Umgekehrt läßt sich von Lichtsatz nur dann sprechen, wenn ein mittels Kathodenstrahlröhre gelenkter Lichtstrahl verwendet, also mit Licht gesetzt wird — ähnlich dem Vorgang bei der Erzeugung von Bildern am Bildschirm. Filmsatz ist aber nicht richtig, wenn auf lichtempfindliches

¹ Man lese etwa die 1901 in der *Graphischen Revue Österreich-Ungarns* und im *British Printer* erschienenen Berichte nach, die sich mit 'einer neuen, epochalen Erfindung, welche die Anwendung von Metallbuchstaben für den directen Druck von denselben völlig überflüssig machen sollte', befassen.

Papier gesetzt wird. Die Bezeichnung Photosatz trifft demnach genau genommen nur dann zu, wenn es sich um Satz handelt, der bei irgendeinem photographischen Vorgang erzeugt wurde; trotzdem setzt sich diese Bezeichnung für alle Verfahren immer mehr durch. Richtig wäre, im Interesse einer klaren Abgrenzung der Verfahren, stärker zu differenzieren. Von automatischem Satz kann vereinfachend gesprochen werden, wenn Lochstreifen, Lochkarten, Magnetbänder, Magnetplatten oder optische Lesemaschinen zur Erzeugung von heißem oder kaltem Satz eingesetzt sind.

In Verbindung mit Lochstreifen oder Magnetband zur Texterfassung, mit Kernspeicheranlagen (Computern) zum Ausschließen oder Trennen und dem Mittel der elektronischen Steuerung lassen sich heute Satzmengen erzeugen, die selbst die blühendste Phantasie übertreffen und als grenzenlos bezeichnet werden können. Während der Handsetzer durchschnittlich 1500 Buchstaben in der Stunde zu setzen imstande ist, vermögen computergesteuerte Lichtsatzanlagen bis zu 30 Millionen und mehr Zeichen in der Stunde zu belichten. (Dabei besteht ein gemeinsames n allein aus etwa 1000 Steuerimpulsen!) Das Setzen einer normalen Zeitungsseite dauert weniger als 30 Sekunden, die Satzherstellung eines 300seitigen Romans weniger als 10 Minuten. Die Frage der Quantität kann daher als gelöst betrachtet werden.

Ganz im Gegensatz zu diesen unwahrscheinlichen Geschwindigkeiten steht in der Regel die Qualität des erzeugten Satzes. Nicht daß es nicht möglich wäre, qualitativ einwandfreien Satz zu produzieren, wobei hier unter Qualität weniger diejenige der Schriftwiedergabe auf Film oder Photopapier, als diejenige des regelrichtigen, gleichmäßigen Ausschließens, das heißt gleichmäßiger Wortzwischenräume zu verstehen ist. In der Regel sind die Satzanlagen allein im Hinblick auf die zu produzierende Satzmenge programmiert oder das Trennprogramm ist zu gering oder zu wenig flexibel ausgelegt. Gern wird auch auf das β verzichtet. Obwohl die Qualität des Satzes auf Kosten der Quantität zu heben wäre, wird aus Gründen vergrößerter Investitionskosten infolge notwendiger, vermehrter technischer Einrichtungen — vergrößerte Speicherkapazität durch bessere Ausschließ- oder Trennprogramme —, darauf verzichtet. Die Tendenz, zu weit ausgeschlossenen Satz als den gegebenen Umständen entsprechende Möglichkeit oder als normale Tatsache zu akzeptieren, ist leider so allgemein verbreitet wie zu Zeiten des Handsatzes im Berechnen (Akkord) oder des ungepflegten, zu weit gesetzten Maschinensatzes. Die Binsenwahrheit, daß ein gleichmäßig mit Drittel- oder Viertelgevierten ausgeschlossener Satz besser zu lesen ist, als ein zu weit oder zu eng gesetzter Satz, verliert nicht an Bedeutung durch die Verwendung anderer Herstellungsmedien. Oberste Maxime der Techniker und Programmierer sollte es im Gegenteil sein, die Satzanlagen so einzurichten, daß die Möglichkeit schlechten Satzes überhaupt ausgeschlossen ist. Nicht die Quantität allein, sondern ebenso und in besonderem Maß die Qualität ausgeschlos-

senen Satzes sollte Richtschnur für zu produzierenden Satz für alle an der Satzherstellung Beteiligten sein. Die von Stanley Morison 1929 entwickelten *Grundregeln der Buchtypographie*² haben bis heute nichts von ihrer Aktualität eingebüßt. Im Gegenteil darf es der Fachwelt nicht gleichgültig sein, ob die mit dem Anwachsen der Zahl der Menschen und der Abnahme des Analphabetismus notwendigerweise zunehmende Flut des Gedruckten einwandfreie Satzqualität aufweist und das Gedruckte damit optimal lesbar ist. Es sollte daher nicht gefragt werden Qualität *oder* Quantität, sondern die Richtlinie muß lauten Quantität *und* Qualität. Quantität ist somit keine Alternative für den Begriff Qualität — und schon gar nicht bei Mengensatz.

Max Caflisch

Das Gewicht der Tradition für den Entwurf neuer Schriften

Die Schriftart des Abendlandes, die Antiqua, ist die vierte Stufe und Vollen- dung einer zweitausendjährigen Entwicklung. Noch sie geht auf die Bildung der altgriechischen Buchstaben aus Quadrat, Kreis und Dreieck zurück. Diese drei geometrischen Figuren sind dank ihrer extremen Gegensätzlichkeit der Grund für die besonders hohe Leserlichkeit der abendländischen Schrift, die leichter erfaßbar ist als die Lautzeichen aller anderen Zivilisationen.

Noch die heutige Antiqua ist im Grunde ein Erbe des homerischen Zeitalters. Die römische Kapitalschrift ist wenig mehr als die Anpassung der griechischen Formen an die lateinische Sprache.

Die dritte Stufe der Entwicklung war die karolingische Minuskel, eine schnell schreibbare Schrift, die ihre Form mehr der Breitfeder als der Schreibbewegung verdankt. Darum ist das An- und Abswellen ihrer Züge wichtiger als das Skelett der Buchstaben. Dies spüren wir noch heute beim Zeichnen einer Endstrichlosen. Denken wir nur an das gemeine n.

² Die *Grundregeln der Buchtypographie* wurden 1929 von Stanley Morison unter dem Stichwort «Typography» für die 12. Auflage der *Encyclopædia Britannica* (Chicago und London) verfaßt. Sie erschienen 1930 unter dem Titel *First Principles of Typography* in Band VII von *The Fleuron. A Journal of Typography* und erlebten seither, auch in Buchform, zahlreiche Auflagen. Die 1966 als fünfter Angelus-Druck, Bern, erschienene Ausgabe ist die vom Verfasser autorisierte, durchgesehene und ergänzte Übersetzung, für die der Autor auf Wunsch der Herausgeber ein Nachwort schrieb, in welchem er zu seinen Grundregeln Stellung nimmt.